

Der Sippenforscher

Von Anna Riedl Steiner

*Einsam bin ich nie und Langeweile kennt mein Gemüt wohl nur vom Hörensagen.
Geselligkeit pfleg' ich mit der Natur und mit Gestalten aus vergangenen Tagen.
Wenn Pflicht und Arbeit mir im Alltagsstrome die Menschen zeigte und vorüberführte,
dann ist's in ruhigen Feierstunden als wenn Vergangenes mich jäh berührte.
In alten Schriften und vergilbten Blättern stehen Namen, die den meinen gleichen
und eines Stammbaumes feste Wurzeln in weite Lebenskreise reichen.
Die Reihen jener, deren Blut ich trage ersteht in stillen Forscherstunden ...
Mit ihren Schicksalen und ihrem Schaffen bin ich gesetzestief und ewiglich verbunden.
Und wie's herüberrauscht aus fernen Tagen, so strömt zurück in neuen Lebenszweigen
und ehrfurchtsvoll muß sich mein Geist vor diesen Wunderkräften neigen.*

Das Untertanenverzeichnis vom Jahr 1651 für die altböhmischen Kreise Elbogen und Saaz

Von Gustav Er l b e c k, Fabrikstraße 12, D-88486 Kirchberg

Im Jahre 1993 hatte das Ústřední archiv Praha (Zentralarchiv Prag) aus dem Untertanenverzeichnis v. J. 1651 für Böhmen den damaligen Kreis Elbogen im Druck herausgebracht (Soupis poddaných podle víry z roku 1651, Loketsko). Bearbeitung und Einführung von Eliška Čaňová. Im Jahr 1997 ließ es die Verzeichnisse aus dem damaligen Kreis Saaz folgen (Zatecko 1–3. Bearbeitung und Einführung von Magda Zahradníková und Eva Šrejňová).

Diese auf kaiserliche Anordnung von Herrschaften und Städten an den Kreishauptmann abzuliefernden Verzeichnisse, die den Fortschritt der Rekatholisierung durch Angabe des Glaubensbekenntnisses überprüfen sollten, sind wegen der Aufzählung jedes einzelnen Familienmitgliedes mit Alter, Beruf und sonstigen Angaben eine besonders ergiebige Quelle für den Familienforscher. Die zeitaufwendige Erhebung machte von vornherein nur geringe Fortschritte. Die gesetzte Frist von 6 Wochen war für große Herrschaften und mit der Befragung Beauftragte zu knapp. Daraufhin sollten nur noch die Nichtkatholiken und die, bei denen Hoffnung auf Bekehrung bestand, erfaßt werden; damit wurde das Ganze schon unübersichtlich und verlor statistischen Wert. Seit der amtlichen Wiedereinführung des katholischen Glaubens i. J. 1629 waren längst viele hunderte, ja tausende Nichtbekehrungswillige über das Gebirge ins protestantische Sachsen entwichen und hatten sich dort mit Dorfgründungen selbst gemacht, und immer noch hatte der Abstrom kein Ende, grenznahe Gebiete blieben noch längere Zeit protestantisch. Dortige Herrschaftsbesitzer zögerten die Ablieferung der Verzeichnisse hinaus, und schließlich wurden die Säumigsten der Mühe gänzlich entbunden.

Die Untertanenverzeichnisse sind der Volkszugehörigkeit entsprechend deutsch geschrieben (Ausnahme Saaz, Luditz, Laun, siehe später). Sie sind eine willkommene Ergänzung zur i. J. 1654 folgenden, in der damaligen Prager Kanzleisprache tschechisch geschriebenen Steuerrolle, die nur die mit ihrem Haus- und Grundbesitz wirtschaftenden selbständigen Familienoberhäupter erfaßt und in der Familiennamen weitgehend vertuscht sind (nur der ausnahmslos deutschsprachige Kreis Elbogen wurde deutsch verfaßt, nicht im Druck erschienen). Für Kreis Elbogen hatte der Geschichtswissenschaftler Rudolf Schreiber die Ergebnisse seiner gründlichen Auswertung beider Quellen erstmalig als eine geschichtliche, volks-, sozialkundliche und statistische Geamtun-

tersuchung veröffentlicht („Der Elbogener Kreis und seine Enklaven nach dem 30-jährigen Krieg“, Prag 1934), die in der vorliegenden tschechischen Arbeit gebührend gewürdigt wird, in der es im Gegensatz zu Schreiber auch nur um die vollständige wörtliche Wiedergabe mit einigen Erläuterungen geht.

Der damalige Kreis Elbogen umfaßte den westlichen Teil des landläufig als „Egerland“ genannten Gebietes, (jedoch ohne den Bezirk Eger), umgrenzt vom Erzgebirgskamm und der Linie Gottesgab – Karlsbad – Petschau – Königsberg a. d. Eger – Schönbach – Graslitz. Dabei sind in dieser Arbeit, wie bei Schreiber, auch die Enklaven Herrschaften Heinrichsgrün, Neudek und Schlackenwerth, die in der Steuerrolle zum Kreis Saaz gehören, sowie die Grundherrschaft Falkenau vom Kreis Pilsen.

Das Gebiet des Kreises Elbogen war damals ohne Ausnahme deutsch bewohnt – es gab dort keine tschechische Familie. Alle Namen und Texte sind in vorliegender Arbeit wortgetreu deutsch wiedergegeben. Neben der tschechischen Einführung wäre auch eine in deutscher Sprache erwünscht gewesen.

Nicht geliefert hatten die Verzeichnisse die königlichen Bergstädte aufgrund einer gewissen Sonderstellung, so Sankt Joachimstal, Gottesgab, Platten, Bleistadt, Schlaggenwald, Schönfeld, Lauterbach, sodann die Herrschaften Graslitz, Heinrichsgrün, Petschau, Schlackenwerth und die kleineren Güter Kornau, Silbersgrün, Haberspirk und Oberbrand. (Vorhanden gewesen, aber verlorengegangen sind die von Karlsbad und von der Stadt Neudek). Es ist fast zusammenhängend das nördliche, zur Zeit wohl noch stark lutherische Randgebiet. Erhalten sind 38 Verzeichnisse von 56 (laut Steuerrolle) Besitztümern.

In den vorhandenen Verzeichnissen hat sich die große Mehrheit der Einwohnerschaften mit geringen Ausnahmen als katholisch, nur vereinzelt als lutherisch, mindestens aber bekehrungswillig bekannt. Aus der Reihe fallen: Die Herrschaftsgebiete der Mulz von Waldau Grasengrün (b. Karlsbad) und Gut Wallhof (Watzgenreuth usw.), wo außer der Herrschaft und etwas Gesinde alles lutherisch, wenn auch bekehrungsmöglich war, und die Herrschaft Neudek (ohne Stadt). Hier waren die Familienväter (Holzfäller, Köhler, Drescher, Bergleute) etwa in der Hälfte der Gesamtheit katholisch, ihre Familien dagegen lutherisch, jedoch bekehrungsbereit, die andere Hälfte der Familie samt und sonders lutherisch und nicht bekehrungsbereit. In Frohnau und Ebmeth waren nur die Kinder getauft, die Eltern lutherisch und nur zum Teil bekehrungswillig.

Der Kreis Saaz schloß sich östlich an bis zur Linie Göhren – Brüx – Laun, nach Westen Jechnitz – Rabenstein – Luditz – Buchau – Karlsbad, in vorliegender Arbeit eben ohne genannte Enklaven, umfaßte also auch den erheblichen östlichen Teil des „Egerlandes“, Donawitz und Gabhorn z. B. muß man im Band Saaz aufsuchen.

Im Band Kreis Saaz sind die Verzeichnisse vom Erzgebirgskamm bis an die südliche Kreisgrenze entsprechend der Volkszugehörigkeit ebenfalls deutsch geschrieben, jedoch mit Ausnahme von Laun, Saaz und Luditz. Ersteres, an der alten Sprachgrenze gelegen, hatte von jeher tschechische Mehrheit. Saaz war seit den Hussitenkriegen, ähnlich einer tschechischen Sprachinsel mit deutscher Minderheit, um 1650 doppelsprachig mit etwa 40 % deutschen Einwohnern und einen tschechischen Bürgermeister. Erst im Laufe der Jahre ab 1700 wurde es rasch wieder zur deutschen Stadt. Das Städtchen Luditz mit damals ungefähr einem Drittel tschechischer Einwohner war samt zugehöriger Herrschaft überdies in tschechischer Hand. Alle drei Städte waren während des 30jähr. Krieges stark zerstört worden.

Angesichts der übrigen deutschen und von den Autorinnen auch exakt deutsch wiedergegebenen Verzeichnisse wäre keinerlei Anlaß gewesen, in der dankenswerterweise

auch in deutscher Übersetzung beigegebenen Einführung zu bemerken, daß „im Kreis in Wirklichkeit die tschechische Sprache völlig überwog“. Ernsthaft wird dafür das Verzeichnis des deutschen, auf drei Herrschaften aufgeteilten Dorfes Tscheraditz bei Saaz als „Beweis“ geliefert, in dem der genannte Bürgermeister, Richter und Rat der Stadt Saaz als einer der drei Mitbesitzer unter 17 Familien des Dorfes die alleinigen zwei tschechischen mit Gesinde in tschechischem Text als seine Untertanen aufführt. Die weitere Bemerkung, „daß man annehmen muß, daß überhaupt Kanzleischreiber auch tschechische Bevölkerung deutsch eingetragen haben“, ist unrichtig und völlig unangebracht. Daß irgendwo inmitten deutscher Umgebung mangels Kenntnis tschechischer Schreibung ein Souček als Sauczek oder ein Krčil als Krczil eingeschrieben wurde, ist erklärlich. Aber daß man die deutsche Bewohnerschaft ganzer Landstriche als angebliche Tschechen mit urdeutschen Namen ausgestattet eingeschrieben haben sollte, wie kann man so etwas erfinden und glaubhaft machen wollen! Das Gegenteil ist der Fall. Es sind in den drei tschechischen Verzeichnissen Laun, Saaz und Luditz sowie in der Saazer Steuerrolle von 1654 die deutschen Familiennamen bewußt weitgehend möglichst ver-tschecht dargestellt worden. Haben die Autoren nicht bemerkt (?), daß Frau Dr. Lišková, Bearbeiterin des Druckes der Rolle (Prag 1954), sich die Mühe gemacht hatte, im Original der nun vorliegenden Verzeichnisse die Familiennamen sorgfältig zu vergleichen und sie als Fußnote in ihrer ursprünglichen deutschen Form anzumerken?

Von den 126 Besitzungen im Kreis Saaz (lt. Steuerrolle) wurden 59 Untertanenverzeichnisse abgeliefert (16 Herrschaften, 29 mittlere bis kleine, auch sehr kleine Güter, 5 königliche und 3 untertänige Städte, 3 Klosterherrschaften, 5 Höfe und 1 Freihof). Die Bevölkerung war darin fast gänzlich bereits wieder katholisch, abgesehen von einzelnen Familien in seltenen Fällen. Lediglich in der Herrschaft Gießhübel im Karlsbader Hochland waren die Kinder bis 18 Jahre im Gegensatz zu ihren katholischen Eltern sämtlich noch unkatholisch, jedoch in Hoffnung auf Bekehrung. In der Herrschaft Dobromerschitz waren nur die Männer katholisch, Frauen und Kinder in Hoffnung darauf. In der Herrschaft Preßnitz sind die Hammerwerksarbeiter, Kupferschmiede, Holzhauer, Köhler, Bergarbeiter (ungefähr 32) erfaßt, obwohl sie durchweg ausdrücklich als fremde chursächsische Untertanen bezeichnet sind, die täglich nach der Arbeit über die Grenze heimkehren, natürlich sämtlich unkatholisch und nicht bekehrungsfähig. Die Einwohnerschaft der Dörfer war katholisch, nur in Schmiedeberg waren z. Zt. lediglich die Männer katholisch, Frauen und Kinder nicht, zum Teil mit, z. T. ohne Hoffnung auf Bekehrung.

Keine Verzeichnisse liegen vor wiederum in der Hauptsache von den grenznahen Herrschaften im und am Erzgebirge, so Hauenstein, Klösterle, Kralup, Priesen, (Ausnahme Rotenhaus), Neudorf-Schloß, Eisenberg (Lobkowitz), Duppau, Schönhof, Brunnersdorf, Willersdorf, Postelberg. Auch von der Stadt Kaaden ist nichts vorhanden.

Bei der Auswertung der Verzeichnisse muß man beachten: In den Altersangaben können sich im Vergleich mit der Pfarrmatrik erhebliche Unterschiede zeigen, was leicht zu erklären ist: Das Alter war in dieser Zeit durchaus nicht immer genau, oft nur annähernd oder auch gar nicht bekannt. Nicht bekehrungsfreudige Eltern nannten für ihre Kinder ein geringeres Alter, um sie nach Möglichkeit der Beichtpflicht zu entziehen.

Knechte, Mägde, Dienstmädchen und -jungen sind sehr häufig nur mit Vornamen ohne Familiennamen genannt, dies viel häufiger im Kreis Saaz als Elbogen, und besonders in den Städten Laun, Brüx und Saaz.

Tschechische Autoren unterliegen bei Bearbeitung alter deutscher Quellen häufig Lese- und Wiedergabefehlern, insbesondere gerade bei Familiennamen. Als zufällig gelesen seien genannt: Nechenberger statt Rechenberger und Manda statt Mende in Brüx, Vieh-

bager statt Viehweger in Tschauisch, Jaros statt Juris in Kommern, Strowoßer statt Stowasser in Luditz, „Braugner“ statt Bergauer (?) in Langlamitz.

Die Verzeichnisse wurden exakt deutsch abgedruckt. Im Interesse nicht tschechisch sprechender Benützer hätte man die Überschriften zu den einzelnen Besitzungen ebenfalls in ihrer ursprünglichen deutschen Form und Aussage, oder wenigstens in beiden Sprachen, bringen können.

Abgesehen von der wichtigsten Sache, aus den Verzeichnissen vollständige Vorfahren-Familien zu gewinnen, ist diese Quelle mit ausführlichen Begleittexten über Herrschaften, Gemeinden und kirchliche Verhältnisse, mit Einzelangaben zu Personen und sonstigen Dingen jeder Art eine unerwartete Fundgrube von höchstem Wert für Familien- und Heimatforscher.

Dem Ústřední archiv ist für die Herausgabe der Untertanenverzeichnisse v. J. 1651 der beiden Kreise Elbogen und Saaz Dank und Anerkennung zu sagen in der Hoffnung, daß Verzeichnisse aus weiteren Kreisen folgen mögen. (Zu beziehen vom Státní ústřední archiv, Karmelitská 2, CZ-118 01 Praha 1.) Erschienen sind auch die Verzeichnisse von Kreis Rakonitz und von Bechyne (darin die Bezirke Krummau und Budweis).



Foto von Georg Tumpach von der Vorstandssitzung mit Neuwahl in Lauf an der Pegnitz vom 7. 3. 1999. Von links nach rechts: Manfred Maschauer, Reinhard Peinelt, Brunhilde Schusser, Otto Purtauf, Dr. Erhard Grund, Robert und Oswald Frötschl, Alfred Sikora